(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn Vorstädte Mocker und Podgorz, 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 301. Dienstag, den 25. Dezember 1894.

Der Weihnachts-Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung Donnerstag Abend.

△ Ein Weihnachtsabend.

Das heilige Christfest war nahe und Dr. Luther saß am Tisch und überlegte seine Weihnachtspredigt. Seine gläubigen Gedanken hatten sich in das Geheimniß der Menschwerdung Gottes vertieft. Da ging die Thür auf: Frau Käthe, seine Gattin, sah herein und rief mit verdrießlicher Stimme: „Der Herr Doktor sitzt und hört nicht und merkt nicht, daß der Hans in der Wiege weint und schreit, daß sich ein Stein erbarmen möcht. Ich und die Muhme müssen ja doch heute zum lieben Fest rüsten; da könnte der Herr Doktor wohl einmal vom Studiertisch an die Wiege gehen und das arme Kind in die Ruhe singen." Gelassen und frohen Gesichts, das Herz voll heiligen Sinnes über das Christkindlein und die Engel und die himmlischen Heerschaaren, stand der Herr Doktor auf setzte sich an des Knübleins Wiege und als er das gewohnte Schlafliedlein „Susanna" singen wollte, da stimmte ihn der Takt der hin und hergehenden Wiege zu einer neuen Weise, und zur neuen Weise fanden sich neue Worte, und von seinen Lippen tönte es:

„Vom Himmel hoch, da komm ich her;
Ich bring Euch gute, neue Mähr,
Der guten Mähr bring ich so viel,
Davon ich singen und sagen will:

Euch ist ein Kindlein so zart und fein,
Das soll Euer Freund und Wonne sein" u. s. w.

Der Doktor hat das neue Lied nachher aufgeschrieben und seiner Frau Käthe zum neuen Jahre mit der Zither vorgesungen darum schließt es mit dem Verse:

„Lob Ehr sei Gott im höchsten Thron
Der uns schenkt seinen ein'gen Sohn!
Des freuet sich der Engel Schaar
Und singet uns solch' neues Jahr."

Wenn Dr. Luther später mit seiner Familie den Christabend feierte, so ließ er die ersten Verse des Liedes durch eine als Engel gekleidete Person singen und die übrigen, sonderlich seine Kinder, begrüßten ihn dann mit dem Verse:

„Sei uns willkommen, edler Gast,
Den Sünder nicht verschmähet hast.
Und kommst ins Elend her zu mir,
Wie soll ich immer danken Dir."

und den folgenden.

Der theure Gottesmann hat sich ein lobend und fröhliches Herz bis ans Ende bewahrt, denn er war allezeit reich und glücklich in dem, von dem die Christenheit jetzt wieder singt: „Er ist auf Erden kommen arm, daß er unser sich erbarm, und in dem Himmel mache reich, und seinen lieben Engeln gleich."

Einen gleichen Weihnachtssegen wünschen wir allen lieben Lesern zum heiligen Christ.

× Die neue Umsturzvorlage

ist bekanntlich gleich nach dem Zusammentritt des Reichstages in der Oeffentlichkeit erschienen, was freilich nicht vermocht hat, den Herzenswunsch der Reichsregierung zu erfüllen, nämlich die erste Berathung des Gesetzentwurfes noch im alten Jahre vorzunehmen. Die Beschlußunfähigkeit des Reichstages und der Antrag des Abg. Singer traten hemmend in den Weg. Von der neuen Tabaksteuervorlage und der damit in allerengster Verbindung stehenden Finanzreformvorlage war im Reichstage bisher nur in gelegentlichen Seitenbemerkungen bei der Berathung des Reichshaushaltes die Rede, aus der Thronrede wußte man, daß erste beiden Gesetzentwürfe kommen würden, aber wenn sie kommen würden, aus welchen Augen sie in ihrer heutigen, verjüngten Gestalt dreinschauen würden, das war noch unbekannt. Und deshalb waren die Redner im Reichstage mehr auf prinzipiell kritische Erörterung angewiesen, die freilich den umfangreichen finanziellen Plänen des Herrn Dr. Miquel nicht allzuviel Gutes in Aussicht stellten. Vor Allem ist es die Centrumspartei, deren Stellungnahme hier in Betracht kommt, und bei der hat sich seit der vorigen Session, wo sie schon von der Eröffnung neuer Einnahmequellen im Reiche blutwenig wissen wollte, weniger geändert als man erwartete. Denn es war immer doch hier und da, halb gehofft und halb behauptet, die Rede, die Fraktion der Herren Lieber und Bachem würde nicht ganz unerbittlich sein. Nur dann konnten auch die finanziellen Pläne der Reichsregierung und der einzelstaatlichen Finanzminister wirklich Aussicht auf Durchbringung haben. Nun klang aber aus der Budget-Rede des Centrumsredners ein ziemlich hartes Nein heraus, und das sagt genug. Gerade zum Weihnachtsfeste sind aber die neuen Vorlagen nun doch dem Bundesrathe zugegangen, der dieselben in üblicher Weise den für Finanzsachen zuständigen Kommissionen zur Prüfung überwies. Von dem Termin einer Veröffentlichung ist noch nichts bekannt geworden, und das liegt wohl daran, daß unter den verbündeten Regierungen die Anschauungen über die Neuregelung der Tabaksteuer nicht unwesentlich auseinandergehen. Der treibende Keil ist hier vor allen Dingen die großherzoglich badische Regierung in Karlsruhe, welche in der Tabakfrage Hauptinteressen zu vertreten und darum auch mit den übrigen süddeutschen Regierungen bereits enge Fühlung genommen hat. Was sie anstrebt, ist vor allen Dingen eine ganz wesentliche Erhöhung des Zolles für Tabak und Tabakfabrikate gegenüber dem Auslande, und zwar wird ein so bedeutender Anschlag gefordert, daß die norddeutschen Bundesregierungen doch nicht ganz zum Mitgehen geneigt sind. Es trat bekanntlich schon einmal eine Differenz in Steuersachen ein zwischen Nord- und Süddeutschland, und zwar bei Gelegenheit der späterhin vom Reichstage abgelehnten Weinsteuer, die den württembergischen Premierminister von Mittnacht zu einem Protest im Reichstag veranlaßte. Aehnliche Meinungsverschiedenheiten liegen nun auch bei der Tabaksteuer vor, und wenn sie ja nicht gerade eine Reichsgefahr bedeuten, immerhin wird es den verbündeten Regierungen lieb sein, obwaltende Differenzen thunlichst in Friede und Freundschaft zu erledigen. Daraus dürfte sich ergeben, daß die Bundesrathsverhandlungen über die Tabaksteuervorlage nicht gar so schnell sich erledigen lassen werden. Immerhin wird gegen den 20. Januar herum doch wohl die neue Publikation von Statten gehen können. Die Finanzreformvorlage ist abhängig von der Tabaksteuer, ohne neue Einnahmen des Reiches auch keine höheren Ueberweisungen vom Reiche an die Einzelstaaten. Im Bundesrathe herrscht prinzipielle Einigung über das Finanzprogramm, und nur in den Details gehen die Ansichten auseinander. Im Reichstag hat man aber überhaupt noch kein bestimmtes Finanzprogramm der Zukunft, und es wäre doch erwünscht, daß man dahin käme, denn sonst könnte auch dem sparsamsten Volksvertreter eines Tages das Feuer gewaltig auf den Nägeln brennen.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Dezember.

Am Kaiserhofe ist Alles zur **Weihnachtsfeier**, die wie üblich am Heiligabend im Neuen Palais bei Potsdam begangen werden wird, vorbereitet. Jedem Prinzen und der kleinen Prinzessin wird am besonderen Tische aufgebaut, und die Majestäten werden sich innerhalb der Festtage hauptsächlich ihren Kindern widmen. Besondere Festlichkeiten sind nicht vorgesehen. Der Kaiser, welcher am Freitag, mit zahlreichen fürstlichen Gästen, in den Forsten von Königs-Wusterhausen bei Berlin gejagt, em-

Ein Weihnachtslied.

Von Georg Paulsen.

(Nachdruck verboten).

Der Weinachtsmann würde für ganz andere Überraschungen sorgen.

Und das gescheidte und brave Christel hatte vor drei Wochen noch ihrem bis dahin so heiß geliebten Püppchen den Kopf vom Rumpfe gerissen, um zu Weinachten ein besonderes Prachtexemplar z uerhalten.

'Swar just so, und muß auch gesagt werden.

Mir bringt das Christkind eine große Schachtel voll Soldaten sagte Jakob wichtig.

„Ja, du, du Unart," meinte Christel wichtig. „Du warte nur!"

„Oho! Du denkst wohl — —".

„So kleine Buben wie du, die nehmen, was das Christkind bringt! ", entschied das Schwesterlein.

„Wenn du nun aber auch nehmen mußt, was das Christkind bringt?"

„Große Kinder können sich bestellen, was sie wünschen."

Das war dem Jakob denn nun doch wider allen Strich und er erhub ein gewaltig Geheul.

Das Christel lachte und der Jakob schrie noch ärger. Erbost griff er nach einem Holztheil am Ofen und wollte das Holz der Schwester an den Kopf werfen.

Da pochte es hart an die Fensterscheibe.

„Macht auf!", rief eine rauhe Stimme.

„Wir dürfen nicht, bis der Vater nicht heimkommt!"

„Dummes Zeug!," schnarrte draußen die Stimme" Euer Vater schickt mich ja. Bin verfallen, sollt mir ein Stück zum Verbinden geben."

Die Kinder sahen einander groß an.

Sollten sie öffnen?

Endlich schritt Christel zur Thür, und an ihrem Röcklein sich festhaltend, folgte der Jakob.

„Komm herein, Mann!"

Eine wilde, vierschrötige Gestalt, mit wirrem Bart trat ein.

Ein Gewehr hing ihm über der Schulter, in der Hand trug der Mann einen Ast, auf den er sich stützte. Er hinkte und sank schwer auf einen Stuhl, als er im kleinen Zimmer war.

Die Kinder betrachteten ihn scheu.

Scheu blickte auch der Mann umher.

Dann stieß er mit dem Holz auf den Boden und rief:

„Schaff etwas Wasser herbei und ein Stück Leinwand".

Die Christel trabte hinaus.

Es kam öfters vor, daß sich im Wald Jemand Verletzungen holte. Sie wußte, wo des Vaters Verbandzeug lag.

Nun kam sie wieder, der Mann athmete auf.

„Geht so lange in die Kammer nebenan, bin gleich fertig:" sagte er mit bedeutend milderer Stimme.

Nun verloren auch die Kleinen ihre Furcht, sie gingen willig.

Der Mann stieß einen Ruf der Erleichterung aus.

„Hat mich doch die Kugel von dem Franz infam am rechten Fuße getroffen", stöhnte er.

„Und nun Kälte und Schnee und ein paar Stunden von Haus.

Ha, ha! Eigentlich war's doch ein verteufelt toller Gedanke, geh' ins Haus von dem Försterfranz selbst und verbind mich hier.

Na, hier vermuthet er mich sicher nicht. Von meiner Fährte ist er abgekommen und ich kann mich verbinden.

Weiß der Himmel, ich wäre sonst nicht mehr lebend nach Haus gekommen.

Damit verband er sich die Wunde, und schickte sich an zu gehen.

Zuvor warf er noch einen Blick durchs Zimmer. Sein Auge blieb auf einem Spind heften.

„Darin hat der Kerl wohl sein Geld, das könnte ich gebrauchen, und so viel Zeit habe ich noch!"

Er humpelte auf das Geräth los. Die Thür war verschlossen.

Er lachte nur und zog ein schweres Waldmesser aus der Tasche, das er in die Thürfuge am Schloß hineinklemmte.

Ein Ruck und ein Krach, das Schloß gab nach. Und da stand auch eine Geldschwinge mit einigen harten Thalern.

Mit einem Freudenschrei streckte der Mann seine Hand aus, als er sich am Rock gezerrt fühlte: Christel und Jacob standen hinter ihm.

„Willst Du wohl, Mann!" schrie Jakob.

„Das darfst Du nicht!" eiferte Christel.

„Fort mit Euch Bagage!" tobte der Mann.

Aber Christel hielt tapfer seinen rechten Arm fest.

„Das darfst Du nicht Mann!" wiederholte sie. „Hast Du nicht in der Schule gelernt: Du sollst nicht stehlen."

Der Mann ließ unwillkürlich seine Hand sinken.

„Und hast Du kein kleines Mädele oder einen kleinen Buben zu Haus, die zum lieben Gott für Dich beten?" sagte Christel. „Was sollen die beten, wenn Du stiehlst!"

Der Mann wandte seinen Blick zur Wand.

„Und denkst Du denn, daß Dir das Christkind dann etwas zum Weihnachtsfeste bringen wird?", fiel Jakob ein.

Der Mann stand unschlüssig.

„Wollte ja blos was nachsehen!" stotterte er dann, „lebt wohl!" —

Damit ging er und verschwand im Walde. . . .

Des Jakob und der Christel Vater, der Försterfranz, war auf seinem Rundgang im Walde auf eine verdächtige Erscheinung gestoßen.

In der Ferne war ihm der Mann fast so vorgekommen, wie der Wilder-Toni, der berüchtigste und grausamste Wildschütz im ganzen Gebirge.

Auf seinen Anruf hatte er als Antwort eine Kugel erhalten die an seinem Kopfe haarscharf vorübergesaust war.

Da hatte auch er geschossen.

Aber dann war der Mensch plötzlich seinen Blicken entschwunden.

Er verfolgte die Spur, bald aber war auch diese verloren.

Gleichwohl streifte er noch einige Zeit im Walde umher, vergeblich.

Nun war er der Chaussee ziemlich nahe, auf welcher seine Frau nun bald aus der Stadt zurückkommen mußte.

Er wollte sie dort erwarten.

Vielleicht drohten ihr allein sonst Belästigungen von dem Wildschütz, der sich doch irgendwo in der Nähe verborgen halten mußte. Denn Franz hatte an einer Stelle Blutspuren im Schnee gesehen, seine Kugel hatte also getroffen, und der Flüchtling konnte nicht weit gekommen sein.

Mann und Frau kehrten gemeinsam heim.

Mit Jubel sprangen ihnen die Kinder entgegen.

pfing am Sonnabend u. A. den Chef des Militärkabinets von Hahnke und den Generalstabschef Schlieffen, sowie eine Anzahl von höheren Offizieren. Späterhin hatte der Monarch noch eine Unterredung mit dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe. Am Sonntag besuchte der Hof den Gottesdienst in der Friedenskirche zu Potsdam, und erfolgte dann im Neuen Palais der Empfang mehrerer Besuche. Heute, am Heilig-Abend, nimmt der Kaiser nur die laufenden Vorträge entgegen. — Man will wissen, daß sich der Kaiser auf der Hofjagd in Wusterhausen mit dem früheren preußischen Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg recht lebhaft unterhalten hat.

Kaiser Wilhelm hat mittels Allerhöchster Kabinetsordre bestimmt, daß das 1. Westfälische Husarenregiment Nr. 8 fortan den Namen „Husarenregiment Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfälisches) Nr. 8 führen soll.

Auf Anordnung des Kaisers tritt zur Kleiderausrüstung der Kadetten und Seekadetten ein Dunkelblauer Mantel aus dünnem, wasserdichten Wollstoff hinzu.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat sich am Sonnabend nach Podiebrad in Böhmen begeben, um dort bei seinem ältesten Sohne das Weihnachtsfest zu verleben.

Fürst Bismarck ist am Freitag Abend aus Varzin in Friedrichsruh wohlbehalten wieder eingetroffen. Auf der Reise wurde der Altreichskanzler verschiedentlich begrüßt. Zu den Festtagen sind seine Kinder, sowie Enkelkinder in Friedrichsruh angekommen. — Ueber die Ankunft des Fürsten in Friedrichsruh wird von dort berichtet: Der vom Fürsten benutzte Berliner Blitzzug traf mit viertelstündiger Verspätung kurz nach 3/4 11 Uhr Abends in Friedrichsruh ein. Das Halten des Zuges erfolgte genau so, daß der Salonwagen des Fürsten vor dem Parkthor zu stehen kam. Von diesem bis zum Bahngeleise hin waren über die gepflasterte Straße Läufer gelegt worden. Fackeltragende Mannschaften der Ortsfeuerwehr bildeten vom Parkeingange bis zum Herrenhause Spalier, so daß der breite Weg hell erleuchtet war. Eine aus den Beamten der Oberförsterei, Ortsangehörigen und einigen Bewohnern der näheren Umgebung Friedrichsruhs sich zusammensetzende Schaar von treuen Verehrern des Fürsten, etwa 60 an der Zahl, hatte am Parkeingange die Ankunft des Zuges erwarte, und verharrte daselbst, so lange der Fürst sichtbar blieb, in ehrfurchtsvollem Schweigen, die Stimmung des Schloßherrn achtend, der zum ersten Mal ohne die geliebte Lebensgefährtin in sein Heim im Sachsenwalde einzog. Nach dem Halten des Zuges war demselben als Erster Graf Herbert entstiegen, dem Prof. Schwenninger auf dem Fuße folgte. Dann erschien der Fürst in der Thür des Salonwagens. Er trug einen langen grauen Reisemantel; sein Haupt war mit einer Tuchmütze bedeckt. Sich leicht auf die ihm entgegengestreckte Hand des Oberförsters Lange stützend, entstieg er ohne Mühe dem Wagen und ging nach kurzem freundlichen Gruß an die Zunächststehenden, den Knotenstock in der Rechten, mit schnellem Schritt ins Schloß, wo Graf Rantzau, dessen Sohn Otto und Baron und Baronin Merck anwesend waren. Das Aussehen des Fürsten ließ denselben durchaus wohl erscheinen, wie auch sein fester Gang und seine Haltung von körperlichem Unbehagen keine Spur verrieth.

Eine Meldung, der preußische Finanzminister wolle versuchen, den in der Reichstagssteuerkommission fast einstimmig abgelehnten Quittungsstempel als Landesstempelsteuer einzuführen, ist, nach der „Post“, aus der Luft gegriffen.

Die Reichstagsbaukommission veranstaltete am Sonnabend Abend im Neuen Reichshaus eine Festlichkeit mit Souper. Mehrere hundert Festgäste waren anwesend..

Die württembergischen Landtagswahlen finden am 1. Februar 1895 statt.

Die Reform der preußischen Handelskammern bewirkt eine obligatorische Zusammenfassung aller Handels- und größeren Gewerbetreibenden in Kammern, deren Errichtung in Zukunft in minderem Gerade, als bisher, eine willkürliche sein soll.

Sofort erzählten sie von dem Besuche, sie wiesen auf das erbrochene Spind und versetzten dadurch die Eltern in starres Entsetzen.

„Kinder, Kinder, um Gotteswillen!“ rief die Mutter, ihre Lieblinge an sich drückend.

„Das war die Gnade des Himmels“, sagte der Försterfranz bewegt, — „denn der Wilder-Toni kennt sonst gar kein Erbarmen.“

Es dunkelte. Franz ging vor das Haus, um noch einmal zuzusehen, — ob die Einzäumung des kleinen Gehöftes fest geschlossen.

Da erklang ein lauter Hilferuf an sein Ohr. Er schaute umher, im Mondlicht war alles hell und klar.

Aus der jungen Tannenschonung am Berg stampfte ein Mann hervor, den Toni auf den ersten Blick erkannte: der Wildertoni war es.

Er erhob seine Büchse schußfertig.

„Laß's Gewehr in Ruh, Franz!“, stöhnte eben da der Wildschütz, „da seht, ich warf' meins dahin! und helft mir nur. Konnte nicht weiter, als ich vorhin bei Euch war, und wenn ich im Freien bleib', muß ich erfrieren.“

Franz ging schweigend auf den Verwundeten zu und brachte ihn in sein Haus.

Christel-Jakob sahen mit hellen Augen zu ihm auf: „Siehst Du, wenn Du artig bist, kannst Du immer wieder zu uns kommen!“

„Franz,“ sagte der Verwundete, „ich weiß allein, ich bin ein schlechter Kerl. Schwörs Euch aber zu, ich werd' nur anders. Was Eure Kinder mir da heute gesagt, das klingt einem im Kopf und geht nicht wieder heraus. Glaubts mir!“

Der Forstwart sah ihn zweifelnd an.

Der Verwundete verbiß seinen Schmerz. Er fuhr fort: „Habe heute nichts geschossen, blos Euren Denkzettel bekommen. Will ihn auf mich nehmen. Aber thut mir den Gefallen, zeigt mich nicht an. Mein Gewehr behaltet. Kann gleich wieder Arbeit im Schnitzen bekommen, und Ihr sollt sehen, vom Wilder-Toni spricht kein Mensch mehr.“

Franz konnte sich immer noch nicht entschließen.

„Mädele, Du kleiner Krauskopf, bitt Du beim Vater für mich!“, bat da der Toni das zur Seite stehende Christel.

„Vater, der Mann hat auch kleine Kinder zu Haus. Und wenn er nun Weihnachten nicht heimkommt — — —“

Da war der Förster Franz entschlossen.

„Will's auf mich nehmen, Toni, aber — —“

„Sollt sehen, wird Euch nimmer gereuen.“

Und es gab ein froh' Weihnachtsfest im kleinen, schneeumwehten Haus. . . . .

Als wieder ein Jahr drauf die Weihnachtszeit kam, da ging beim Försterfranz eine wunderschöne Truhe ein mit überaus prächtigen Schnitzereien, es war ein Kunstwerk, wie es selten hergestellt wird.

Und als man den Deckel hob, da lag ein Zettel drin. Darin stand: „Für das Christel vom Försterhans von den Kindern vom Schnitzer-Toni.

Der dem Bundesrath zugegangene Gesetzentwurf wegen anderweiter Ordnung des Reichsfinanzwesens ist bestrebt, die Frankenstein'sche Klausel in ihrem Rechtsbestande unangetastet zu lassen. Seine Grundlage der Bestimmung lautet dahin, daß für einen fünfjährigen Zeitraum die Matrikularbeiträge die Ueberweisungen nicht übersteigen dürfen.

Für die Eröffnung des Landtages ist bekanntlich der 15. Januar in Aussicht genommen. Allem Anschein nach wird die Zahl der ihm zugehenden Regierungsvorlagen eine verhältnißmäßig geringe sein. Der Staatshaushalt für 1895/96 wird nach allseitigen Mittheilungen so wenige Aenderungen und Neuerungen bringen, wie seit Jahren nicht. Seit Langem vorbereitet ist eine Städteordnung und eine Landgemeindeordnung für die Provinz Hessen-Nassau, und im Finanzministerium ist der Entwurf eines preußischen Stempelgesetzes ausgearbeitet, nachdem die Provinzialsteuerdirektionen Berichte darüber eingesandt haben. Das Ministerium des Innern hatte schon im Sommer die Grundzüge für ein Sparkassengesetz ausgearbeitet; doch scheint seine Vorlegung an den Landtag erst für eine spätere Session vorbehalten zu sein. Seit Jahren wird ein Kompetabilitätsgesetz oder richtiger ein „Gesetz über den Staatshaushalt“ als in Bearbeitung begriffen bezeichnet; ob es schon jetzt zur Berathung im Landlage gelangen wird, ist noch nicht sicher. Im Kultusministerium ist ein Gesetz zum Schutze der Denkmäler nach dem Vorgange Oesterreichs ausgearbeitet; da aber hierbei größere Summen für Erwerbungen und Entschädigungen von Seiten des Staates in Frage kommen, so dürfte seine Einbringung jetzt nicht zu erwarten sein. Rechnet man noch einige Vorlagen; wie alljährlich, aus dem Arbeitsministerium hinzu und einige kleinere Entwürfe, wie sie regelmäßig aus verschiedenen Ressorts noch zum Vorschein kommen, so wird das Arbeitspensum des Landtags seiner Hauptsache nach damit erschöpft sein.

Das deutsche Volk wird in voller Ruhe sein Weihnachtsfest begehen können; in der auswärtigen Politik liegt nichts vor, was geeignet wäre, das Vertrauen auf den Frieden und die Festesfreudigkeit zu stören, und in der inneren, wollen wir denn doch die Dinge nicht tragischer nehmen, als sie in Wirklichkeit sind. Heute liegt noch nichts vor, was unbedingt hindeuten müßte auf Konflikt und Reichstagsauflösung, und wenn ja die Zukunft auch noch Manches bringen kann, was uns nicht gefällt, Kopf oben behalten und an den guten alten Spruch gedacht: Der alte deutsche Gott lebt noch! Heute hat jeder seine ganze Kraft nöthig, um sich wacker durch das Leben zu schlagen, und die wird er sich durch nichts beeinträchtigen lassen. Sehen wir nicht einmal zu, was da kommt, und dann werden wir auch mit dem, was da kommt, fertig werden. Freuen wir uns des lieben Weihnachtsfestes, freuen wir uns des Jubels und der Freude der Kinder, dann kräftigen wir uns für spätere, wenn auch vielleicht schwerere Zeiten. Weihnachtszeit ist keine Zeit für einen Griesgram, und daraufhin sei gewünscht allerseits ein frohes Fest, eine reine Weihnachtsfreude! Vergnügte Christfesttage allüberall!

Die deutsche Ausfuhr nach Nordamerika hat seit Anfang November erhebliche Fortschritte gemacht. In Berlin hat sich die Ausfuhr im Vergleiche zum Vorjahr fast um das Dreifache gehoben. In Gera hat der Export nach der Union seit Anfang Dezember erheblich zugenommen, er hat sich im Vergleich zu derselben Zeit des Vorjahres fast verdoppelt. Ebenso werden aus Chemnitz, Elberfeld, Plauen und Glauchau erhebliche Zunahmen in den Versendungen nach den Vereinigten Staaten gemeldet.

Der Vergrößerung der Kohlenstationen auf den heimischen drei Stationen (Kiel, Wilhelmshaven und Danzig) beabsichtigt das Reichsmarineamt im kommenden Jahre um so mehr näher zu treten, als in den ersten Wochen einer Mobilmachung der Flotte zweifellos nicht darauf zu rechnen ist, die Bestände auf den vorhandenen Kohlenlagern von außerhalb genügend schnell zu ergänzen.

Um die Torpedoflotte auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit zu erhalten, wird eine weitere Serie von 8 Ersatz-Torpedobooten beantragt. Die Herstellungskosten sind auf 3 976 000 M. veranschlagt. Der Bau einer Bootsdivision vertheilt sich auf 2 Jahre; als 1. Rate wird der Betrag von 2 400 000 Mark beantragt.

Aus Zanzibar wird gemeldet, daß die „Glasgow“ nach Witu gefahren ist und von dort den Sultan Fumo Baccari nebst 8 seiner Aeltesten nach Zanzibar gebracht habe. Es heißt, daß man sie erschießen wolle, aber es ist wohl eher anzunehmen, daß man sie nur als Geißeln für ferneres gutes Verhalten der Wituleute zurückbehält. — Der Direktor der Usambara-Eisenbahn, Bernhardt, der bekanntlich kürzlich geistesgestört wurde, wird in der nächsten Zeit zurückerwartet. Die Ansichten über seine Leistungen draußen gehen auseinander, doch im großen Ganzen erkennt man an, daß er mit großer Energie und Sachkenntniß vorgegangen ist. Die Arbeiten an der Bahn schreiten rüstig vorwärts; nachdem mit einem Segelschiff die Steinbrechmaschine angekommen ist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Parlamente in Pest und Wien haben sich ebenfalls erst vor dem Weihnachtsfest vertagt. Der ungarische Premierminister Wekerle ist aus Wien, wo er vom Kaiser Franz Joseph in Audienz empfangen war, nach Budapest zurückgekehrt, und dort ist das Rücktrittsgesuch des Ministeriums hierauf fix und fertig gemacht. Selbstverständlich weiß ein jedes Kind, daß es angenommen werden wird. Der neue Premierminister wird der Reichstagspräsident Banffy sein, dessen Kabinet die bisherigen Minister mit Ausnahme derer angehören werden, welche für scharfe Maßnahmen im Kirchenstreit sind. Der alte Kulturkampfkurs in Ungarn ist damit ausgespielt, und auch mit den Kossuthleuten wird es bald anders herum gehen. Die Leute haben es nicht anders verdient; wenn man sieht, es will nicht mehr gehen, dann schafft man reine Bahn und bleibt nicht wie eine Fliege am Ministersessel kleben. Mit Würde fällt das ungarische Kabinet nicht mehr.

Rußland.

Eben hat General Gurko in Warschau seinen Laufpaß erhalten und nun kommt der Generalgouverneur von Wilna, Orschewsky, an die Reihe, auch einer von denen, welche mit dem Kantschuh immer dazwischen schlugen. In der Stille der Privatzeit soll ihm nun Muße gegeben werden, von den Anstrengungen seines Amtes sich zu erholen. — Der Kaiser und die Kaiserin haben die außerordentlichen türkischen und persischen Botschaften empfangen, welche ihnen hohe Orden und Geschenke überbrachten. — Der Zar hat beordert, daß der Bau der großen russisch-sibirischen Eisenbahn nach Kräften beschleunigt werde.

Italien.

In Rom werden König Humbert und Ministerpräsident Crispi das Weihnachtsfest ziemlich ruhig feiern, denn man will nun wirklich im Wege der gerichtlichen Voruntersuchung festgestellt haben, daß die Dokumente, welche Schmutz auf die Person des Ministerpräsidenten Crispi werfen, auf Anweisung des früheren Premierministers Giolitti gefälscht sind. Auch wenn das wahr ist, wird auf der italienischen Staatsverwaltung ein sehr schwerer Makel haften bleiben, denn wo findet sich in einem Rechtsstaate ein solches Treiben? Das in Italien sehr, sehr viel anders werden muß, beweist diese Geschichte in jedem Fall. — In den Straßen von Rom und in anderen größeren italienischen Städten hat sich das Werfen von Petarden in den letzten Tagen ziemlich häufig wiederholt. Ein nennenswerther Schaden ist aber nirgends wo angerichtet worden.

Frankreich.

Die französische Deputirtenkammer kümmert sich nicht um das Weihnachtsfest in diesem Jahre und tagt munter vorwärts. Es handelt sich aber nur um die provisorische Bewilligung eines Budgetvotums, sonst liegt nichts mehr vor, was wirklich von Belang wäre. — Der Spionageprozeß gegen den Kapitän Dreyfuß ist spät am Sonnabend beendet. An das Urtheil werden von den Journalen natürlich wieder die lebhaftesten Commentare geknüpft, und in der nächsten Woche wird auch noch die Kammer darauf eingehen. — Von Madagaskar wird berichtet, daß die Franzosen bisher auf keinen Widerstand gestoßen sind und wohl schwerlich darauf stoßen werden. Die Königin von Madagaskar hat keine Lust, Kopf und Kragen an diesen Krieg zu wagen. Englische Offiziere sollen ihren Eintritt in die Howa-Armee angeboten haben.

Amerika.

Zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika besteht bekanntlich der Streit wegen des amerikanischen Zolles auf deutschen Zucker. Die Reichsregierung hat schon Vorstellungen wegen der obwaltenden Zollschraubereien erhoben, es scheint aber nicht, als ob man jenseits des großen Wassers Entgegenkommen zeigen wollte. Es wird also eine deutliche Sprache angenommen werden müssen. — In den südamerikanischen Republiken sieht es wieder recht unbehaglich aus. Im „Kippen“ sind die betreffenden Regierungen fast alle.

Asien.

Die chinesische Regierung ist endlich mürbe geworden. Der ununterbrochen vorschreitende Marsch der Japaner auf Peking hat sie ihre bisherige Sicherheit doch verlieren lassen. Ein Mitglied der Regierung wird nach Japan gesandt, um den Frieden zu erbitten, und der chinesische Telegraph beeilt sich hinzuzufügen, dem Friedensboten sei in Tokio eine würdige Aufnahme gesichert. Die japanische Regierung wird ihre Rechnung trotz der würdigen Aufnahme des Abgesandten schon aufstellen; in Geld und Kriegssachen hört die Freundschaft auf. Inzwischen haben die Chinesen schon wieder in einigen Gefechten Hiebe bekommen, und das wird die Friedenssehnsucht wohl stärken.

Provinzial-Nachrichten.

— **Von der russischen Grenze**, 21. Dezember. Die politischen Verhältnisse in Warschau gleichen einem Wirrwarr. Kein Mensch weiß, wie der neue Kurs sein wird. Jedenfalls steht so viel fest, daß die derbe, rücksichtslos zugreifende Art Gurkos nicht mehr gewünscht wird. Die politischen Kreise sind von ausschweifenden Hoffnungen erfüllt; sicherlich wird manches besser werden, ob aber die Polen wirklich so viel Grund zur Freude haben, darf man wohl bezweifeln.

— **Deutsch-Eylau**, 22. Dezember. Wie schon von anderer Seite berichtet, erschoß sich am 19. d. M. der aus Elbing stammende Gemeine Hausmann von der 1. Kompagnie des 44. Infanterie-Regiments. Hausmann, welcher Schlosser war und in der Büchsenmacherei des ersten Bataillons beschäftigt wurde, vollführte die unselige That, indem er den Lauf eines Gewehres in den Mund nahm und mit dem Seitengewehr abdrückte. Die Kugel durchbohrte den Kopf und ging durch die Decke in eine über dem Raum befindliche Familienwohnung, verletzte jedoch glücklicherweise niemand der anwesenden Bewohner. Der Beweggrund zu dem Selbstmorde soll zu erwartende Strafe gewesen sein. — Aus Anlaß der Feier seiner silbernen Hochzeit hat Herr Kaufmann Schikowski dem Magistrat 100 Mark zu wohlthätigen Zwecken überwiesen. — Seit einigen Tagen ist hier am Orte eine Filiale der Genossenschafts-Schlächterei der Großgrundbesitzer des Kreises Rosenberg errichtet, welche den hiesigen Fleischern infolge des theilweise billigeren Fleisches eine starke Konkurrenz macht. Da unsere Fleischer stets dieselben hohen Fleischpreise beibehalten, ohne Rücksicht auf das jeweilige Schwanken des Preises für Schlachtvieh, hat diese Einrichtung die Zustimmuug eines großen Theiles des hiesigen Publikums gefunden. Dem Vernehmen nach soll beabsichtigt sein, auch in den Nachbarstädten Filialen einzurichten.

— **Marienburg**, 22. Dezember. Die Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg wird ihren diesjährigen Betrieb am 4. Januar n. J. schließen. Verarbeitet wurden täglich 10 000 bis 11 000 Centner, gegen das Vorjahr 3000 Ctr. mehr.

— **Königsberg**, 22. Dezember. Eine blutige Familientragödie spielte sich in letzter Nacht in dem Hause Vorder-Roßgarten Nr. 25 ab. Dort wohnt die Frau des früheren Gastwirths Eduard Kuhr aus Mahnsfeld. Dieselbe ist schon seit längerer Zeit von ihrem 42jährigen Gatten gerichtlich geschieden; Kuhr ist außerdem ein wegen Anstiftung zum Meineide bestrafter Mann, der seine einjährige Gefängnißstrafe in Pr. Holland verbüßte und erst am 13. v. Mts. aus der dortigen Strafanstalt entlassen worden ist. Gestern, fast genau um Mitternacht, schlich sich der Mann nun in das genannte Haus ein, hob ein zu der Wohnung seiner geschiedenen Gattin führendes Fenster aus und stand nun plötzlich vor der Schlafenden. Es folgte eine heftige Szene: der Mann warf hierbei die Frau zu Boden, würgte sie und bohrte ihr schließlich ein scharfgeschliffenes dolchartiges Taschenmesser etwa zehn Centimeter tief in der Nähe der Schlagader in den Hals. Dann schloß der Verbrecher die Thüren, nahm die Baarschaft der Frau im Betrage von etwa 200 Mark an sich und suchte eiligst das Weite. — Wahrscheinlich glaubte er, seine am Boden bewußtlos liegende Frau völlig getödtet zu haben. Nach einiger Zeit aber erholte sich dieselbe trotz des großen Blutverlustes, und auf ihre Hilferufe eilten die Bewohner herbei, die alsbald einen Arzt hinzuriefen, der die klaffende Halswunde zunähte und einen Verband anlegte. Der Verbrecher wurde später von einem Beamten des Nachtdienstes, welcher in Kenntniß gesetzt war, in der Passage angetroffen und verhaftet. Das geraubte Geld wurde bei ihm vorgefunden und der Frau zurückgestellt. — Der Hauptgrund der That soll Eifersucht gewesen sein; der Mann hatte vergeblich sich bemüht, eine Wiedervereinigung mit seiner geschiedenen Frau zu erlangen. Der Thäter ist heute in das Gerichtsgefängniß gebracht, das blutbefleckte Messer an das Gericht abgeliefert worden.

— **Schmiegel**, 20. Dezember. Ein umfangreicher Sektschwindel ist hier gestern durch die Polizei-Verwaltung verhindert worden. Es sollten nämlich auf dem hiesigen Marktplatze durch den Spediteur Warschauer im Auftrage einer auswärtigen Firma 300 Flaschen Sekt verkauft werden. Infolge einer dem Bürgermeister Kluge gemachten Mittheilung, daß es sich hierbei jedenfalls um ein Schwindelmanöver handle, ließ derselbe einige Flaschen des edlen Getränkes öffnen und fand bei der Probe diese Vermuthung im weitesten Umfange bestätigt, weshalb der Verkauf des Getränks, das allem Anscheine nach aus Selterwasser, etwas Cognac und Apfelwein hergestellt ist, untersagt wurde. Es dürfte nicht ausgeschlossen sein, daß angesichts des nahen Weihnachtsfestes ähnliche Geschäfte auch anderswo versucht werden.

— **Aus der Rominter Haide**, 22. Dezember. Während gegenwärtig nur der stolze Hirsch und das leichte Reh neben anderem Wilde niederer Art die Hauptbewohner der Rominter Haide sind, so gab es einst eine Zeit, in welcher auch der mit einem kolossalen Geweih ausgerüstete Elch, den man jetzt nur noch vereinzelt in den Waldungen bei Ibenhorst findet, recht zahlreich in unseren Forsten anzutreffen gewesen ist. Von dem ehemaligen häufigen Vorkommen dieser Thiere, zeugen noch deutlich die hier und da gefundenen Elchschaufeln oder einzelne Theile derselben, auf welche man besonders beim Grabenmachen in den Forsten gestoßen ist. Eine solche Elchschaufel hat man auch in diesem Sommer beim Anlegen eines Gartens aus einer Tiefe von fast einem Meter zu Tage gefördert. Das seltene Exemplar befindet sich im Besitz eines Gasthofbesitzers in Szittkehmen und ist vollständig versteinert. — Vor einigen Tagen wurde vom Förster Bandßus (Theerbude) ein Steinadler (Aquila fulva) erlegt, welcher eine Flügelspannung von 2,40 Meter aufzuweisen hatte.

Locales.

Thorn, 24. Dezember.

)[(**Charakter-Verleihungen.** Den Wasser-Bauinspektoren: Allendorff in Bromberg, Löwe in Marienwerder, den Kreis-Bauinspektoren: Peter Schmitz in Nakel und Knappe in Königsberg O.-Pr. sowie den Bauinspektoren Lehmbeck in Danzig und Kieschke in Berlin, ferner den Regierungs-Baumeistern Havestadt in Wilmersdorf bei Berlin ist der Charakter als Baurath verliehen.

+ **Militärisches.** Vom 17. Armeecorps sollen im nächsten Sommer 4000 Mann Infanterie, 390 Mann Feldartillerie und Kavallerie, 200 Mann vom Train, 200 Mann vom Sanitätsdetachement aus der Reserve und Landwehr einberufen werden. Außerdem werden im Mai auf 20 Tage 100 Mann aus der Reserve der Kavallerie bezw. des Trains eingestellt werden.

* **Die Weihnachtsferien**, welche am Sonnabend für das Kgl. Gymnasium und die höhere Töchterschule begannen, endigen am 8. Januar. Bei den städtischen Schulen begannen die Ferien heute und endigen am 3. Januar.

* **Theater.** Für die Feiertage hat die Direktion ein höchst erlesenes Repertoir zusammengestellt und verweisen wir unsere geschätzten Leser auf den Inseratentheil. Wir können nicht umhin, dem höchst rührigen Direktor unsere vollste Anerkennung aus

sprechen für sein Bestreben, uns mit den neusten und besten Erzeugnissen der dramatischen Literatur bekannt zu machen. Es bedarf daher wohl keines Appells an unser kunstliebendes Publikum um zum Besuch der Feiertags-Vorstellungen, für welche ganz besonderes Vorbereitungen getroffen sind zu animiren. Wie man uns versichert, wird auch der Theatersaal gut geheizt sein und wünschen wir Herrn Direktor Berthold für seine Thätigkeit den besten Erfolg.

[!!] **Kürschner's Konversations-Lexikon.** Von der Expedition des „Graudenzer Geselligen" geht uns nachfolgende Berichtigung zu, der wir hiermit gern Raum geben:

Berichtigung. Die „Thorner Zeitung" schreibt in Nr. 298, der „Gesellige" spiele sich so auf, als ob Kürschner's Universal-Konversations-Lexikon nur durch ihn und seine Vertriebsstellen zu haben sei, und bemerkt dann weiter, in Wirklichkeit sei das Lexikon von fast jeder Zeitungs-Expedition und Buchhandlung zu beziehen. Diese letztere Behauptung ist unwahr. Auf Grund eines Vertrages hat der Verleger von Kürschner's Universal-Konversations-Lexikon Herr Hermann Hillger in Berlin sich verpflichtet, das Werk im Buchhandel nicht vertreiben zu lassen und das Lexikon innerhalb Jahresfrist an keine andere in den östlichen Provinzen erscheinende politische oder Tageszeitung zu liefern als in Westpreußen an eine Danziger und eine Pr. Stargardter Zeitung, sowie an den „Geselligen", (an letzteren mit dem Recht, Vertriebsstellen außerhalb Graudenz einzurichten), in Ostpreußen nur an je eine Zeitung in Königsberg, Insterburg, Tilsit, Stallupönen und Gumbinnen, in der Provinz Posen im Regierungsbezirk Posen an keine nördliche Posen gelegene Stadt.

Graudenz, 21. December 1894.

Albert Broschek,
Geschäftsführer des „Geselligen".

Zur materiellen Beurtheilung der Sachlage erwähnen wir nur kurz, daß, welche Verträge und Abmachungen der „Gesellige" mit Herrn Hillgers abzuschließen für gut befunden hat, diese doch nichts an der **Thatsache** ändern, daß die Expedition der „Thorner Zeitung" und ebenso die Buchhandlung von Walter Lambeck hier, in der Lage sind, ihren Abonnenten resp. Kunden die gleichen Vortheile bei Bezug des Kürschner'schen Conversations-Lexikons zu bieten, wenn auch ohne diese großartigen Ankündigungen. Jede andere Zeitung und jede andere Buchhandlung konnte sich gleich uns, Exemplare des Conversations-Lexikons beschaffen, und solche für nur 3 Mark abgeben und halten wir unser Angebot wie Behauptung nach wie vor aufrecht.

\@ **Zu den Uebungen der Reserve und Landwehr** werden im Etatsjahr 1895/96 eingezogen: Von der Infanterie 122 000 Mann, von den Jägern 2 700 Mann, von der Feldartillerie bezw. der Kavallerie 10 000 Mann, von der Fußartillerie 5000 Mann, von den Pionieren 3000 Mann. Diese Truppen haben 14 Tage zu üben. Ferner sind einzuziehen für die Eisenbahnbrigade 900 Mann der Reserve auf 28 und 600 Mann der Landwehr auf 12 Tage, 20 Unteroffiziere der Reserve der Luftschifferabtheilung haben 30 Tage zu üben für den Train werden 5965 Mann eingezogen, und zwar 4060 Mann nach Beendigung der Herbstübung auf 14 und 905 Mann auf 20 Tage im Mai endlich sollen zur Bildung von Sanitätsdetachements auf 12 bez. 13 Tage 1000 Mann ausgehoben werden.

* **Zugelassen** ist der Geschäftsverkehr am ersten Weihnachtsfeiertage für Back- und Conditor-Waaren, Fleisch und Wurst, Vorkost-Artikel und Milch von 5—9 und von 11—12 Uhr Vormittags, und für Colonial-Waaren, Blumen, Tabak und Cigarren, Bier und Wein von 7—9 Uhr Vorm; an dem 2. Feiertag wie an gewöhnlichen Sonntagen.

— **Widmung.** Der Vorstand des Thorner Schiffervereins hat vor einigen Tagen im Auftrage des Vereins dem Königl. Wasserbauinspektor Herrn May aus Anerkennung der fürsorglichen Unterstützung, welche derselbe den Bestrebungen der Binnenschifffahrt und insbesondere derjenigen auf der Weichsel angedeihen läßt, eine prächtige photographische Aufnahme des Vereines in geschmackvollem Rahmen überreicht, welche zur Erinnerung an die Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers am 22. September d. J. gefertigt worden ist, da der Verein an diesem Tage an der Spalierbildung vollzählig theilgenommen.

— **Anläßlich der bevorstehenden Abgabe der Steuererklärungen** weisen wir darauf hin, daß Gebäude-, Grund- und Gewerbesteuern für 1895/96 nicht mehr in Abzug gebracht werden dürfen, nachdem diese Steuern mit dem 1. April k. J. seitens des Staates außer Hebung gesetzt werden, also den Charakter direkter Staatssteuern verlieren. In allen denjenigen Fällen, in welchen eine nunmehr unzulässige Abrechnung dieser Steuern, namentlich der Gebäudesteuern stattfindet, wird seitens des Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission eine Beanstandung der Steuererklärungen zu erfolgen haben.

— **Aenderungen der Aushangfahrpläne.** Zur Zeit sind die für das Publikum bestimmten Aushangfahrpläne der preußischen Staatsbahnen mit geringen Ausnahmen nach den einzelnen Direktionsbezirken getrennt aufgestellt. In Folge der zum 1. April 1895 eintretende Neuordnung wird aber bekanntlich die Anzahl der Direktionen von 11 auf 20 erhöht. Wenn auch nach dem 1. April k. J. daran festgehalten werden sollte, daß für jeden Direktionsbezirk ein besonderer Aushangfahrplan aufgestellt wird, so wird dies mannigfache Unbequemlichkeiten für das reisende Publikum im Gefolge haben. Wir erinnern nur daran, daß die Strecke Eydtkuhnen-Dirschau-Berlin, welche jetzt in ihrer ganzen Ausdehnung dem Bezirke Bromberg angehört, künftighin zu den Bezirken Königsberg, Danzig, Bromberg und Berlin gehört, und dementsprechend auch in vier verschiedenen Plänen erscheinen müßte. Wie unangenehm dies für das Publikum sein würde liegt auf der Hand. Um derartige Unzuträglichkeiten zu vermeiden, ist seitens des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten bestimmt worden, daß die Aushangfahrpläne in Zukunft die Bezirke mehrerer Direktionen, welche ein abgeschlossenes Verkehrsgebiet umfassen, zu enthalten haben. Die Kgl. Eisenbahndirektion zu Bromberg ist beauftragt worden, eine zweckentsprechende Abgrenzung der Fahrpläne für den Osten Preußens, die jetzigen Bezirke Bromberg, Berlin und Breslau umfassend, in Vorschlag zu bringen; den gleichen Auftrag haben die Direktionen Elberfeld und Magdeburg bezüglich des westlichen und mittleren Theiles der Monarchie erhalten.

† **Militärbeförderung während der Weihnachtsfeiertage.** Bekanntlich sind die Eisenbahnverwaltungen seit dem Sommer d. Js. ermächtigt worden, beurlaubten Soldaten bei kürzerer Urlaubsdauer (bis zu acht Tagen) die Benutzung der dritten Wagenklasse aller Schnellzüge nach den Sätzen des Militärtarifs bis auf Weiteres in dem Falle freizugeben, daß es sich um Entfernungen über 300 Kilometer und um Reisen handelt, die außerhalb der Festzeiten — also nicht an dem Tage vor oder nach Weihnachten, Ostern und Pfingsten, oder während dieser Festtage — angetreten werden. Bei Benutzung der D-Züge sind Platzkarten zu lösen. Das Bedürfniß für die Benutzung von Schnellzügen ist seitens der Truppentheile auf den Urlaubspässen der Mannschaften durch den Vermerk „Benutzung von Schnellzügen" zu bescheinigen. Während der diesjährigen Weihnachtsfeiertage können daher Soldaten (vom Feldwebel abwärts) in der Zeit vom 24. bis 27. d. Mts. die Schnellzüge auch bei Reisen über 300 Kilometer auf Militärfahrkarten nicht benutzen.

† **Benutzung der Bahnhofs-Warteräume.** Da in der jetzigen Weihnachtszeit Zugverspätungen häufiger als wie sonst eintreten, so machen wir darauf aufmerksam, daß Reisenden, welchen die Weiterreise an dem nämlichen Tage infolge Zugverspätung unmöglich gemacht wird, bis zum Abgange des nächsten Zuges der Aufenthalt in den Warteräumen stets, also auch während der Nachtstunden, gestattet ist. Den sonstigen Reisenden, welche mit durchgehenden Fahrkarten versehen sind, ist der Aufenthalt in den Warteräumen nach der Verkehrsordnung bis zum Abgange des nächst zu benutzenden Zuges erlaubt, in der Zeit von 11 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens jedoch nur, soweit der Warteraum während dieser Zeit ohnedies geöffnet sein muß. Die Unzuträglichkeiten, welche für derartige Reisende durch den Zwang der Räumung des Wartesaales gerade während der Nachtstunden entstehen, haben es veranlaßt, daß von der erwähnten Ausnahmebestimmung nur in möglichst geringem Umfange Gebrauch gemacht wird. Insbesondere ist für die wichtigeren Uebergangsstationen von einer Bahnlinie zu einer anderen dahin Anordnung getroffen, daß den mit durchgehenden Fahrkarten versehenen Reisenden auch während der Zeit von 11 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens der Aufenthalt in den Warteräumen ermöglicht wird.

* **Beachtenswerth!** Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, wie es sich dringend empfiehlt, den Einkauf von Freimarken für Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. d. Mts. zu verschieben, sondern schon früher zu bewirken, damit der Schalterverkehr am genannten Tage sich ordnungsmäßig abwickeln kann. Ebenso liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig zur Auflieferung gelangen, und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde.

— **Die Sparkasseneinlagen in den einzelnen Landestheilen Preußens.** Am Ende des Berichtsjahres 1893 bezw. 1893/94 war in sämmtlichen preußischen Sparkassen ein Gesammteinlagebestand von 3 750 23 Millionen Mark vorhanden. Von dieser Gesammtsumme entfielen auf Ostpreußen 63,58 Millionen oder 1,70 Hunderttheile, auf Westpreußen 60,10 Millionen oder 1,60 Hunderttheile, Berlin 161,71 (4,31), Brandenburg 256.86 (6,85), Pommern 171,03 (4,56), Posen 53,49 (1,43), Schlesien 308,67 (8,23), Sachsen 420,82 (11,22), Schleswig-Holstein 410,46 (10,94), Hannover 504,76 (13,46), Westfalen 622,56 (16,60), Hessen-Nassau 174,97 (4,67) das Rheinland 529,73 (14,13) und auf Hohenzollern 11,49 Millionen Mark oder 0,31 Hunderttheile. Von den Sparkasseneinlagen kommen also im Ganzen 28,7 v. H. auf die ostelbischen, 71,3 auf die west- und nordelbischen Gebiete. Der Vorsprung der letzteren hat sich im Laufe der Jahre etwas vermindert. Noch im Jahre 1885 bezw. 1885/86 hatte der Osten nur 25,2 vom Hundert der Sparkasseneinlagen besessen, sein Antheil an dem Gesammtbestande ist also um 3,5 v. H. gestiegen. Die Bedeutung der Sparkassen für den Kreditverkehr richtet sich nicht allein nach der Höhe der Einlagen, sondern nach der Höhe der zur zinsbaren Anlage verfügbaren Bestände, für welche auch noch die Reserve- und andere Nebenfonds in Betracht kommen. Im ganzen Staate waren allein an Reservefonds noch 264,50 Millionen Mark vorhanden; die gesammten zinsbaren Anlagen der Sparkassen beliefen sich auf 3933,73 Millionen Mark, erreichten also fast den Betrag von vier Milliarden. Diese Summe vertheilte sich auf die einzelnen Anlagen derart, daß entfielen auf städtische Hypotheken 1166,22 Millionen = 29,65 v. H., ländliche Hypotheken 1047,69 Millionen = 2,63 v. H, Inhaberpapiere (nach dem Kurswerthe) 1137,86 Millionen = 28,93 v. H., Schuldscheine ohne Bürgschaft 11,28 Millionen = 0,29 v. H, Schuldscheine gegen Bürgschaft 147,75 Millionen = 3,76 v. H., Wechsel 57,59 Mill. = 1,46 v. H., Faustpfand 57,47 Millionen = 1,46 v. H. und auf Anlagen bei öffentlichen Instituten 297,51 Millionen = 7,56 v. H. Auf ländliche Hypotheken waren im Vorjahre 994.65 Millionen Mark Sparkassengelder gekommen, so daß der Zuwachs im Berichtsjahre 43,04 Millionen betrug. Seit dem Beginn des Rechnungsjahres 1886/87 bis Schluß des Rechnungsjahres 1892/93 war eine Zunahme eingetreten bei der ländlichen Grundverschuldung um 1093,05 Millionen Mark, bei den Sparkassenhypotheken um 343,34 Millionen Mark. Die Sparkassen haben mithin während dieser sieben Jahre für fast ein Drittel des Mehrbedarfs vom ländlichen Bodenkredite Deckung gewährt. Im Übrigen schwankt die Bedeutung der Sparkassen für den landwirthschaftlichen Kredit in den einzelnen Gebieten außerordentlich. Während beispielsweise in Westfalen auf 1 Mark ländlichen Grundsteuer-Reinertrages 8,13 Mark ländliche Hypotheken der Sparkassen kamen, entfielen in Ostpreußen auf 1 Mark Grundsteuer-Reinertrag nur 0,37 Mark ländliche Hypotheken der Sparkassen. Obgleich der ländliche Grundsteuer-Reinertrag in Westfalen mit 26,88 Millionen und in Ostpreußen mit 24,74 Millionen Mark kaum differirte, konnten also in ersterer Provinz die Sparkassen mehr als zwanzig Mal so viel Geld auf ländlichen Grundbesitz ausleihen, als in letzterer.

— **Ueberwachung des Verkehrs mit Rückfahrkarten.** Um den wiederholt wahrgenommenen Unregelmäßigkeiten und Betrügereien mit Rückfahrkarten nach Möglichkeit vorzubeugen, sei darauf aufmerksam gemacht, daß Rückfahrkarten auf der Hin- wie auf der Rückfahrt von den Zugbeamten sogleich bei der ersten Vorzeigung auf jeder Fahrt zu durchlochen sind und undurchlocht den Reisenden nicht abgenommen werden dürfen.

— **Falsche Noten der Reichsbank zu 100 Mark** kommen neuerdings im Verkehr vor. Dieselben sind leicht an dem Umstand zu erkennen, daß bei der Kontrollnummer der Buchstabe fehlt, der bei den echten Noten zur Seite der betreffenden Ziffer steht.

— **Falsches Geld.** Am Sonnabend wurde auf dem hiesigen Postamt ein falsches 2 Markstück mit der Jahreszahl 1883 angehalten. Dasselbe war vorzüglich geprägt, fühlte sich aber fettig an und fehlten am Gewicht drei Gramm.

— **Platzgebühren** werden auf der Strecke Alexandrowo-Schneidemühl bei Benutzung der Züge 62 und 68 fortan nicht mehr erhoben.

— **Gerichtliche Verkäufe.** Am Freitag stand das Julkowskische Grundstück, Lonzyn Blatt 70 zum Zwangsverkauf. Das Meistgebot gab Herr Kaufmann Jacob Murczynski hier mit 3370 Mark ab. Der Käufer übernahm außerdem ein Leibgedinge. Sonnabend kam das Wisniewski'sche Grundstück, Leibitsch Blatt 91, zum Zwangsverkauf. Das Meistgebot gab Herr Daniel Sternberg mit 3200 Mark ab.

— **Verpachtung.** Die Maurerherberge, genannt Maurer-Amtshaus, wurde gestern verpachtet. Das Haus ist Eigenthum der Thorner Maurergesellen-Brüderschaft. Der erzielte Pachtpreis beträgt pro Jahr 1 100 Mk.; bisherige Pacht 1000 Mk. Der neue Pächter ist der Maurerpolier Baczmanski Mocker.

** **Gefunden.** Ein goldenes Pincenez am Bromberger-Thore.

† **Polizeibericht.** Arretirt wurden 14 Personen.

— **Von der Weichsel und Nogat.** Der Wasserstand beträgt heute 0,40 Meter unter Null, die Weichsel ist nahezu eisfrei, nur vereinzelt schwimmen kleine Stücke.

— **Podgorz,** 24. Dezember. Einen wohlverdienten Erfolg haben die Dilletanten des hiesigen Wohlthätigkeits-Vereins mit ihrem Weihnachts-Festspiel am Sonnabend im Schmul'schen Saale davongetragen. — Das war eine Aufführung, wie wir solche in unserm Städtchen noch nicht beigewohnt haben. Die Darbietung des Herrn O. als Arrangeur des Festspiels, erwarb sich warme Anerkennung, jede Einzelleistung fand würdigen Beifall. Die Aufführung der lebenden Bilder kann schöner nicht gedacht werden. Wir erwähnen nur des ersten Bildes, welches dem Prolog folgte: „Engel der Barmherzigkeit" und des Schlußbildes „Hänsel und Gretel". Vielleicht könnten sich die Darsteller zu einer Wiederholung dieser Aufführung entschließen, ein volles Haus und erneute dankbare Anerkennung seitens des Publikums ist ihnen gesichert!

— **Podgorz,** 24. Dezember. Die Gemeindeverordneten wählten zum Magistratsschöffen Herrn Rentier Sodtke. Als Entschädigung für Aufnahme des Wassers aus dem Schießplatzgelände werden 2000 Mark gefordert. Arbeiter L. erhält eine monatliche Unterstützung von 5 Mark. — Die Ressource veranstaltete Sonnabend Abend im „Hotel zum Kronprinzen" eine Weihnachtsfeier, bei der 14 bedürftige Kinder vom Verein beschenkt wurden.

Vacanzenliste.

Zwei Kämmereikassen-Assistentenstellen beim Magistrat in Bielefeld, Gehalt je 1400—1900 Mk. und 300 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Expedientenstelle beim Kreisausschuß in Tarnowitz, Gehalt 900—1500 Mark. — Eine Ingenieur- und eine Technikerstelle beim Königl. Straßen- und Flußbauamt in Aschaffenburg. — Regierungsbaumeister- oder Architektenstelle beim Baurath Reimann in Mainz. — Bautechnikerstelle beim Magistrat in Gleiwitz. — Kreisbaumeisterstelle beim Kreisausschuß in Freienwalde a. O., Gehalt 3000 Mk., 1800 Mk. Flur- und 250 Mark Bureaukostenentschädigung. — Bauführer- oder Ingenieurstelle bei der städtischen Bauverwaltung in Altona. — Bauassistentenstelle beim Direktorium der Kgl. technischen Hochschule in München. — Staatsbau-Assistenten- oder Regierungsbaumeisterstelle beim Königl. Garnisonbau-Beamten zu Regensburg. — Bautechnikerstelle beim Königl. Baurath in Reichenbach in Schlesien, Tagegelder 6 Mk. — Architektenstelle beim Magistrat in Stettin, 300 Mk. monatlich. — Techniker- oder Zeichnerstelle bei der Königl. Wasserbauinspektion in Eberswalde. — Bauschreiberstelle bei der Kgl. Kreisbau-Inspektion in Dietz. — Ingenieurstelle beim Stadtbauamt in Hannover. — Bautechnikerstelle bei der Direktion der Provinzial-Feuersocietät in Posen. — Technikerstelle beim Landesbau-Inspektor in Hildesheim. — Ingenieurstelle beim Magistrat in Köln, Anfangsgehalt 3000 Mk. — Privatförster, zum 1. April 1895 auf dem Rittergute Gr. Droosden bei Pronitten in Ostpreußen. — Forstschreiber in der städtischen Oberförsterei Dittersdorf sofort. 6 Monate Probezeit. 600 Mk. Gehalt und Brennholz. Meldungen beim Magistrat in Sprottau. — Zwei Capitulantenstellen sind bei der 14. Kompagnie Regiment von Manstein in Schleswig baldigst zu besetzen. — Magistrats-Assistent beim Magistrat in Myslowitz, Gehalt 1200 Mark mit Aussicht auf Verbesserung. Drei Monate Probezeit, dann Anstellung auf Lebenszeit mit Pensionsberechtigung. Bewerbungen sind bis zum 12. Januar 1895 einzureichen. — Stadtschreiber beim Magistrat in Göttingen, Gehalt 1200 bis 1800 Mk.

Vermischtes.

Bedenkliches Citat. Einem Gefängnißdirektor wird zum 25-jährigen Amtsjubiläum von den Beamten eine Adresse überreicht, welche mit dem Schillerschen Citate beginnt: „Wer den Besten einer Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten!"

Ueber eine hübsche Art von Wohlthätigkeit berichtet uns Herr B., Verleger eines Berliner Fachblattes für Mechanik und Optik. Um Weihnachtseinkäufe zu besorgen, befand er sich vor einigen Abenden in einem Geschäft für Spielwaaren und Kinder-Konfektion in der Leipzigerstraße, als ein alter Herr in den Laden trat, der ein kleines Mädchen in höchst dürftiger Kleidung an der Hand führte. Das Körbchen mit billigen Kalendern, das die Kleine am Arme trug, ihr trüber Blick und das blasse Gesichtchen redeten eine gar deutliche Sprache. Der alte Herr flüsterte einer Verkäuferin einige Worte ins Ohr, worauf dieselbe verständnißinnig nickte und die beiden in die oberen Räume des Geschäfts führte. Nicht lange währte es, so kamen sie wieder zurück, mit der Kleinen war aber eine wesentliche Veränderung vorgegangen. Sie erschien in einem neuen wollenen Kleide, und den Kopf bedeckte ein nettes warmes Käppchen. Mit freudestrahlendem Gesicht und ein Briefchen in der Hand, verließ das Kind den Laden, während der alte Herr sich an die Kasse begab, um die Sachen zu bezahlen. Auf Befragen erfuhr Herr B., daß der alte Herr, der Direktor einer Brauerei, öfter derartige Wohlthaten an armen Kindern übe. Er habe mit dem Besitzer des Geschäftes ein Abkommen getroffen, daß jedes Kind, welches er mitbrächte für 10 Mark vollständig neu eingekleidet werden solle. Von der Firma bekäme dann das Kind ein Briefchen mit, wonach die Eltern zu ihrer Beruhigung benachrichtigt würden, daß ein ungenannt sein wollender Wohlthäter so für ihr Kind gesorgt habe. Im vorigen Jahre sollen auf diese Weise 200 Kinder von dem alten Herrn neu eingekleidet worden sein.

Eingesandt.

Unter dieser Rubrik nehmen wir Einsendungen aus dem Leserkreise auf, welche von allgemeinem Interesse sind, auch wenn die Redaktion die in ihnen vertretenen Ansichten nicht theilt.

Mocker, 24. Dezember.

In Nr. 299 dieser Zeitung bin ich unter Lokales — Mocker — als der einzige ungetreue Haushalter der Gemeinde Mocker dargestellt, weil nur ich allein im Sinne des Herrn Regierungs-Assessor Dr. Leidig gestimmt habe.

Die Fassung der betreffenden Veröffentlichung dürfte dem weiteren Publikum unverständlich sein, deshalb fühle ich mich veranlaßt, nachfolgend den Sachverhalt zu schildern.

Ich schicke voraus, daß Mocker seit ca. 20 Jahren einen Zuschuß zu den Lehrergehältern von der Kgl. Regierung erhält, welcher stetig gewachsen ist und gegenwärtig eine Höhe von 12431 Mark pro Jahr erreicht hat, und daß zur Zeit 22 Lehrkräfte in Mocker wirken. Für diese wurde unterm 5. Februar d. J. im Beisein und nach dem Vorschlage des oben genannten Herrn Regierungsvertreters eine Gehaltsskala angenommen, welche nach Bestätigung durch den Kreis-Ausschuß am 1. April 1894 in Kraft treten sollte. Der Kreis-Ausschuß zu Thorn lehnte die Bestätigung mit recht ausführlicher Begründung ab. (Schulleitungs-Gesetz pro 1887). — Die Königl. Regierung hatte sich erboten, die Mehrbelastung zu tragen, welche aus dieser für die Lehrpersonen der Schulen zu Mocker gegenüber ihrer bisherigen Besoldung günstigeren Skala erwachsen würden. Nachdem der Kreisausschuß dennoch die Bestätigung abgelehnt hatte, ersuchte die Königl. Regierung die Gemeindevertretung zu Mocker in der Festsetzung der Gehaltsordnung vom 5. Februar 1894 die Bestimmung zu streichen, daß die Bestätigung derselben durch den Kreis-Ausschuß zu erfolgen habe. Dieser Vorschlag wurde am 5. Dezember 1894 von der Mehrheit der Gemeindevertreter abgelehnt. Nunmehr erschien am 15. Dezember cr. wieder der Herr Regierungsvertreter Dr. Leidig im Auftrage der Kgl. Regierung zu Marienwerder und führte in der Sitzung der Gemeindevertretung etwa Folgendes aus: Die Kgl. Regierung habe ihn hergesandt, um die Gemeindevertretung auf den für die Gemeinde folgenschweren Beschluß vom 5. Dezember cr. hinzuweisen. Dadurch, daß die Gemeindevertretung dem Wunsche der Kgl. Regierung nicht entspreche, und sich jetzt einer von ihr am 5. Februar cr. bereits beschlossenen Besserung des Lehrereinkommens verschließe, sehe sich die Staatsregierung veranlaßt, der Gemeinde Mocker die bereits gewährten außergesetzlichen Zuwendungen zu entziehen; werde aber die Zwangsetatisirung desjenigen Betrages durchsetzen, der nach der früheren Skala erforderlich sei, und zu der die Kgl. Regierung beträchtliche Zuschüsse bisher geleistet habe. Durch diese Maßnahmen werde der Etat der Gemeinde bedeutend aus dem Gleichgewicht gebracht und große Aufregung unter den Gemeindemitgliedern und den Lehrern hervorgerufen, daher empfehle er der Gemeindevertretung, der Sache doch von den beregten Gesichtspunkten aus näher zu treten, umsomehr, da Mocker dadurch keine Mehrbelastung zu tragen habe. Eine Kommission erhielt den Auftrag, in dieser Angelegenheit den Herrn Landrath zu sprechen und in der Sitzung am 19. Dezember zu berichten. Die Ausführungen derselben liefen darauf hinaus, die Gemeindevertretung müsse selber wissen, was sie zu thun habe!"

Ich war mir vollkommen bewußt, wie ich nach bestem Ermessen im Interesse der Gemeinde zu stimmen habe und will abwarten, wer von den beiden Parteien als „getreue Haushalter der Gemeinde Mocker" gelten wird.

Pyttlik
Gemeindevertreter.

Telegraphische Depeschen
des „Hirsch-Bureau."

Paris, 23. Dezember. Der Urtheilsspruch gegen den Kapitän Dreyfuß, welcher auf lebenslängliche Deportation nach Caledonien lautet, wurde gestern Abend noch durch Spezialausgaben sämmtlicher Zeitungen verbreitet. Man bedauert, daß Dreyfuß nicht zum Tode verurtheilt wurde, den er nach seiner Schuld verdient habe. Seit dem Jahre 1870 war dies die erste Verurtheilung wegen Landesverrathes.

Für die Redaktion verantwortlich i. V.: M. Lambeck, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 24. Dezember 1894:
um 8 Uhr Morgens über Null — Meter.
unter Null 0,46 Meter.
Lufttemperatur: † 2 Grad Celsius.
Barometerstand: 28 Zoll.
Bewölkung: bedeckter Himmel.
Windrichtung: West, mäßig.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 24. Dezember.

Tendenz der Fondsbörse: fest aber still.		24. 12. 94.	22. 12. 94
	Russische Banknoten p. Cassa.	219,30	219,65
	Wechsel auf Warschau kurz	218,75	218,90
	Preußische 3 proc. Consols	95,60	95,60
	Preußische $3\frac{1}{2}$ proc. Consols	104,25	104,20
	Preußische 4 proc. Consols	105,80	105,—
	Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ proc.	68,10	68,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe	66,80	67,—
	Westpreußische $3\frac{1}{2}$ proc. Pfandbriefe	101,70	101,60
	Disconto Commandit Antheile	208,—	207,50
	Oesterreichische Banknoten	164,50	164,30
Weizen:	Dezember	134,75	134,50
	Mai	139,—	139,—
	loco. in New-York	60,$\frac{7}{8}$	60,$\frac{5}{8}$
Roggen:	loco	115,—	114,—
	Dezember	114,25	114,50
	Mai	118,50	118,25
	Juni	119,25	119,50
Rüböl:	Dezember	43,20	43,20
	Mai	43,90	43,70
Spiritus:	50er loco	51,60	51,60
	70er loco	32,20	32,20
	70er Dezember	36,90	37,—
	70er Mai	38,—	38,—

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard Zinsfuß resp. $4\frac{1}{2}$ pCt.

Gestern Nachmittag 3¼ Uhr entschlief nach langem schweren Leiden unser lieber Bruder Schwager und Onkel der Gefangen-Aufseher

Ferdinand Krampitz

im 68. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 27. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause Bäckerstraße 45 aus statt. (5194)

Heute Morgen 8½ Uhr entschlief sanft nach kurzen, schweren Leiden unsere liebe Tante

Luise Wittmann

im 62. Lebensjahre, was tiefbetrübt ergebenst anzeigen.

Thorn, 24. Dezember 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 27. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr vom Elenden-Hospital aus statt.

Bekanntmachung.

Das Standesamt ist am Mittwoch, den 26. Dezember cr. — den 2. Weihnachtsfeiertage — Vormittags von 11—12 Uhr geöffnet.

Thorn, den 23. Dezember 1894.

Der Standesbeamte.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Besitzer der hiesigen Löwenapotheke

Herr Richard Jacob
Herr Dr. Moritz Citron

von hier unterm 10. d. Mts. vom hiesigen Königlichen Amtsgericht als Chemiker für die Untersuchung der Mühlenfabrikate ein für alle Mal vereidigt sind. (5199)

Thorn, den 24. Dezember 1894.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.

Herm. Schwartz jun.

Bekanntmachung.

Wer auch zum Neujahrsfeste der Armen gedenken will — etwa unter Einschränkung des üblichen Versendens von Glückwunschkarten — findet für jegliche Geldgabe bereitwillige Entgegennahme bei unserer Armenkasse (Kämmereikasse im Rathhause Haupteingang, 1 Treppe rechts).

Die eingegangenen Beträge und deren Verwendung sollen Anfangs Januar bekannt gemacht werden. (5186)

Thorn, den 22. Dezember 1894.

Der Magistrat.

Messina Apfelsinen
und
Citronen

empfiehlt

M. H. Olszewski.

Theilnehmerin zur Erlernung der Buchführung 2c. gew. Honorar dann mäßig. Meld. u. **P. B. 320** in d. Exp. d. Z. erbet.

Standesamt Thorn.

Vom 17. bis 22. Dezember sind gemeldet:

a) Geburten:

1. Ein Sohn dem Sattlermeister Theofil Wroblewski. 2. Eine Tochter dem Kaufmann Stefan Kelinski. 3. Eine Tochter dem Stationsassistent Leonhard Will. 4. Eine Tochter dem Kaufmann Georg Grase. 5. Eine Tochter dem Arbeiter Anton Klimet. 6. Ein Sohn dem Serganten Robert Schülke. 7. Ein Sohn dem Zimmergesellen Hermann Heuer. 8. Ein Sohn dem Schuhmachermstr. Richard Lindemann. 9. Eine Tochter dem Telegraphist Johann Schlieske. 10. Ein S. dem Arbeiter Karl Müller. 11. Ein S. dem Postschaffner Paul Przybill. 12. Eine T. dem Handelsmann David Mendelsohn. 13. Ein Sohn dem Gerichtskanzleigehilfen Leo Kinczenzki. 14. Eine Tochter dem Arbeiter Jakob Klamann. 15. und 16. uneheliche Geburten.

b) Sterbefälle:

1. Johann Wilczynski 54 J. 2. Elisabeth Krause 36 J. 3. Gustav Ludwig Grunzke 1 J. 4. Gertrud Margarete Heimrikowski 24 Tage. 5. Marie Robertine von Pelser-Berensberg 3 J. 6. Alice Olga Ida Müller 5 J. 8 M. 7. Arbeiter Matthäus Zielencinski 57 J. 8. Fräulein Olga Roehr 22 J. 9. Regina Benedit 7 J. 10. Ida Reichle 1 J.

c) Aufgebote:

1. Arbeiter Albert August Puch und Bertha Emilie Ehlert. 2. Arbeiter Adolf Rahmel und Marie Ristau. 3. Arbeiter Bernard Mankowski und Pauline Nezmer. 4. Arbeiter Johann Göbel und Hedwig Stupke. 5. Schiffseigner Adolf Guhl und Adelheide Schmidt. 6. Fleischermstr. Friedrich Meister und Wittwe Helene Hauk, geb. Hoß. 7. Arbeiter Michael Retholz und Cornelia Suchomski. 8. Oberfeuerwerker Ernst Boelkner und Hedwig Gardewski. 9. Kutscher Johann Borban und Ernestine Schlauß.

d) Eheschließungen:

1. Schuhmachermeister Friedrich Smarra mit Wittwe Amalie Linde geb. Wisniewski. 2. Arbeiter Franz Thymian mit Natalie Ehmann.

Allgemeine Ortskrankenkasse zu Thorn.

Den Kassenmitgliedern diene zur Nachricht, daß sie vom 1. Januar 1895 ab Medikamente und Handverkaufsartikel für Rechnung der Kasse aus allen Apotheken in der Stadt, Bromberger Vorstadt und auch aus der Apotheke in Mocker entnehmen dürfen.

Der Vorstand.

Fuhrenleistung.

Die Gespann-Gestellung und Material-Transporte für die Zeit vom 1 April 1895 bis 31. März 1896 sollen an den Mindestfordernden vergeben werden.

Termin am Donnerstag, den 3. Januar 1895, Vormittags 11 Uhr, bis zu welchem versiegelte Angebote mit der Aufschrift: „Verdingung von Materialtransporten" einzusenden sind.

Bedingungen liegen im diesseitigen Geschäftszimmer — Nr. 10 — zur Einsicht aus. (5154)

Artillerie-Depot, Thorn.

Danksagung.

In Folge diesjähriger vorgenommener Impfung meines Kindes bekam dasselbe einen so bösartigen Ausschlag am ganzen Leibe, daß ich genöthigt war, nicht nur den betreffenden Impfarzt, sondern noch mehrere andere Aerzte hierüber zu consultiren. Keiner von allen wußte zu helfen. Um mein liebes Kind in diesem traurigen Zustande nicht elendiglich zu Grunde gehen sehen zu müssen, wandte ich mich vertrauensvoll an den mir empfohlenen homöop. Arzt Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6, der mir sofort die richtigen Mittel zur Heilung des häßlichen Ausschlages meines Kindes, der durch die Impfung herbeigeführt wurde, sandte, sodaß das Kind durch dessen lobenswerthe Behandlung von seinem Ausſatz in kurzer Zeit vollständig befreit war und sich ganz wohl und munter befindet.

Dem Herrn Dr. med. Volbeding spreche ich hiermit meinen öffentlichen Dank aus und möchte denselben allen Eltern, die das gleiche Schicksal mit ihren Kindern erleben sollen, was aber Gott verhüten wolle, bestens empfohlen haben.

Aulendorf, (Württbrg.)

Bierfieder E. Reck.

Schweizerische Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik**

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur **direkter** Bezug garantirt für Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franko. (4668)

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Anerkannt bestes

Klauenöl

für Nähmaschinen u. Fahrräder

aus der Knochenölfabrik von

H. Möbius & Sohn, Hannover,

ist zu haben bei Herrn

S. Landsberger,

Heiligegeiststr.

Frisch geschossene

Hasen

per Stück 2 Mark 50 Pfg. bei

M. H. Olszewski.



Prima Sauerkohl

empfiehlt

M. H. Olszewski.

Victoria-Theater in Thorn.

Direction: Fr. Berthold.

Feiertags-Spielplan:

Dienstag, den 25. Dezember 1894:

Nachmittags 4 Uhr. Zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Madame Sans-Gêne.

Lustspiel in 4 Akten v. Victorien Sardou.

Abends 8 Uhr. Novität d. Kgl. Schauspielhauses in Berlin

Die Else vom Erlenhof.

Volksstück in 5 Acten v. Conrad Staak.

Mittwoch, den 26. Dezember 1894:

Nachmittags 4 Uhr.

Grosse Extra-Vorstellung

für die liebe Jugend u. deren Gönner und Freunde.

Zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Mit neuer Ausstattung und Costümen.

Der Rattenfänger v. Hameln.

Romant. Märchen mit Gesang u. Tanz.

Abends 8 Uhr.

Mit neuen Couplets und Gesangs-Einlagen.

Großer Lacherfolg!

Die junge Garde.

Operettenposse in Acten v. Dr. Jacobsen.

Donnerstag, den 27. Dezember 1894:

Sensationsnovität I. Ranges. Der neueste Schwank des Lessingtheaters in Berlin.

Zwei Wappen.

Schwank in 4 Acten von Dr. Blumenthal und G. Kadelburg.

Die Direction.

Schützenhaus.

Menu

für den 1. Feiertag. Couvert 1 Mk.	für den 2. Feiertag. Couvert 1 Mk.
Bouillon. Suppe a la Raine.	Bouillon. Mocturtlesuppe.
Karpfen in Bier. Filet mit Morcheln.	Ragout mit Spargelgemüse und Schnitzel.
Putenbraten. Rehbraten.	Capauenbraten Hasenbraten.
Compot. — Speise.	Compot. — Speise.
Butter u. Käse oder Kaffee.	Butter u. Käse oder Kaffee.

Zum Weihnachtsfeste

empfiehle

feinste Tafel-Liqueure

wie

La Prünelle,
Crême de Thé etc.,
vorzügl. Punschessenzen

Kaiser-
Burgunder-
Rothwein-
Portwein.
Ananas-

Punsch

Havana-, Hamburger- u. Bremer-Cigarren

aus den ersten Fabriken.

Eduard Lissner,

Culmerstraße 2.

Echten

Burgunder Punsch

empfiehlt

M. H. Olszewski.

„Aller Krieg mit Ungestüm u. blutiges Kleid wird verbrannt und mit Feuer verzehret werden. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben . . ." so weissagte einst Jesaias (Kap. 9, 5.)

Sind diese Worte Gottes durch den Propheten geredet, schon voll und ganz erfüllt? Nein — gewiß nicht!

Wann wird die Zeit der ganzen und vollen Erfüllung dieser Worte kommen?

Oeffentl Vortrag

am 1. Weihnachtsfeiertage,

Abends 6 Uhr

Coppernikusstraße 13, 1 Treppe.

Eintritt frei.

Buchführungen, Corresponde., kaufm. Rechnen u. Contorwissen. Am **3. Jan. 1895** beg. neue Curse. Gründl. Ausbild. **H. Baranowski,** Culmerstraße 13, II. Zu sprechen von 1—2 Uhr Nachmittags.



Von heute ab jeden Donnerstag v. 6 Uhr ab frische Grützwurst mit vorzügl Suppe in **Köster's Keller,** Brückenstr. 18.

Eine Wohnung bestehend aus 3 Zim., Entree und Zubehör **Koppernikusstr. 35** vom 1. April 1895 zu vermiethen.

In meinem neuerbauten Hause **Gerberstraße 23** ist ein Laden, die erste, die zweite und dritte Etage von sofort oder 1. April 1895 zu vermiethen. [5170]

K. P. Schliebener.

Kriegerfechtanstalt.

Wiener Café in Mocker.

Dienstag, den 25. Dezember 1894:

Grosse

Weihnachtssoirée,

ausgeführt von den Humoristen der Anstalt und der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz unter Leitung des Militärmusikdirigenten Herrn **Friedemann.**

Theater- und humoristische Vorträge.

Es kommt unter Anderem zur Aufführung: **Kasernenleben.** Schwank.

Ein schneidiger Vateroffizier.

Großes komisches Ensemble.

Anfang 4 Uhr. Eintritt à Person 50 Pf. Familienbillets 3 Personen 1 Mk.

Mitglieder haben gegen Vorzeigung der neuen Karten (weiß) für ihre Person freien Eintritt. Kinder unter 10 Jahren in Begleitung Erwachsener frei. Mitgliedskarten sind in der Zigarrenhandlung des Herrn **Post,** Gerechtestraße, zu haben.

Zum Schluß: (5182)

Tanzkränzchen.

Der Vorstand

der Kriegerfechtschule 1502 — Thorn.



Wiener Café, Mocker.

Am Neujahrstage 1895

Großer

Maskenball

verbd. mit groß. Baumplünderung um 12 Uhr.

Neujahrskartenvertheilung durch allgemein beliebte Thiere.

Große Polonaise durch die Räume des Saales.

Entree: Maskirte Herren 1 Mk., Maskirte Damen frei, Zuschauer 50 Pf. Maskengarderobe ist zu haben bei **Ww. Holzmann** und Abends im Ballokale.

Kassenöffnung 7. — Anfang ½8 Uhr. (5196)

Das Comité.

Zum grünen Jäger, Mocker

Montag, den 31. Dezember

Sylvester-Maskenball

wozu ergebenst einladet.

E. de Sombré.

Artushof.

Dienstag, den 1. Feiertag und Mittwoch den 2. Feiertag:

Große

Extra-Concerte

von der Kapelle des Infant.-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) No. 61.

Anfang 8 Uhr.

Eintrittspreis 50 Pf.

Friedemann,

Königl. Musikdirigent.

N.B. Logen bitte vorher bei Herrn **Meyling** zu bestellen.

Schützenhaus.

Den 1. u. 2. Weihnachtsfeiertag

Großes

Streich-Concert

von der Kapelle des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pom.) Nr 21, unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters **Hiege.**

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Zur Aufführung kommen u. A.: Die Ouverturen: „Rosamunda" von Schubert, „Preciosa" von Weber, „Wallensteins Lager" v. Kersten, das Potp. „Fröhliche Weihnachten" und ein Christmarkt zu Breslau.

Volksgarten.

Dienstag, den 1. u. Mittwoch, den 2. Weihnachtsfeiertag:

Tanzkränzchen

von 4 Uhr ab die Nacht durch.

Donnerstag, den 3. Feiertag:

Orchestrion-Concert.

Paul Schulz.

Gr. Sylvester-Maskenball 1894.

Mauerstr. bei **Nicolai,** verbunden mit großer Fahnenpolonaise, bei welcher ein zugereister Kaufmann Neujahrsgeschenke vertheilen wird.

Entree für maskirte Herren 75 Pf., maskirte Damen frei. Zuschauer 50 Pf. Maskengarderobe ist zu haben bei **Ww. Holzmann** und Abends im Ballokale.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang ½8 Uhr.

Wozu ergebenst einladet **Nicolai.**

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 14

vis-à-vis dem Schützengarten.

Kirchliche Nachrichten.

Am 1. Weihnachtsfeiertag, den 25. Dezember.

Altstädt. evang. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte: Derselbe. Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Hänel. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.

Neust. evang. Kirche.

Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Evang. luth. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintend. Rehm. Nachmittags 4 Uhr: Derselbe.

Evang. Gemeinde zu Mocker.

Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Pfefferkorn. Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.

Vorm. ½9 Uhr: Beichte. 9 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl.

Evang. Schule zu Holl. Grabia.

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Kollekte für den Traubibelfonds.

Schloßkapelle in Lulkau.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Kandidat Gellonnek.

2. Feiertag, den 26. Dezember.

Altstädt. Evang. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Nachher Beichte: Derselbe. Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. An beiden Feiertagen Kollekte für das städtische Waisenhaus.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachmittags: Kein Gottesdienst. An beiden Feiertagen Kollekte für das städtische Waisenhaus.

Neust. evang. Kirche.

Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evang. luth. Kirche.

Nachmittags 4 Uhr: Herr Superintendent Rehm.

Evang. Gemeinde zu Mocker.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Hänel. Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Schule zu Ottlotschin.

½10 Uhr: Beichte. 10 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.

6 Uhr: Gottesdienst.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.